

DGIM gegen Versandhandel von rezeptpflichtigen Arzneimitteln

Gefahr durch gefälschte Medikamente

Laut Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation sind weltweit rund 10% aller Medikamente gefälscht. In Europa besteht das Risiko, ein gefälschtes Medikament zu kaufen, besonders bei Bestellungen im Internet. Durch europaweite Initiativen wie einheitliche Codierung von Arzneimittelpackungen und Verbot der Umverpackung soll den Fälschern das Handwerk erschwert werden.

— Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) forderten die Ärzte dazu auf, Patienten über die Risiken durch Arzneimittelfälschungen aufzuklären. Sowohl Medikamente als auch Lifestyle-Produkte sollten möglichst nur über den Präsenzhandel in Apotheken bezogen werden, sagte Prof. Dr. Ulrich Fölsch, Kiel.

Gefahr durch Reimporte und Internet

Derzeit sind von den Arzneimittelfälschungen vor allem Entwicklungsländer betroffen. Bei Antibiotika, AIDS- und Malaria-Medikamenten liegt die Fälschungswahrscheinlichkeit in einigen Ländern bei 40–50%, berichtete Fölsch. In Deutschland und anderen Industrienationen wird das Risiko für Arzneimittelfälschungen bei über seriöse Apotheken bezogenen Medikamenten zurzeit von der WHO auf unter 1% geschätzt. Aber die Risiken nehmen auch hierzulande zu, warnte Dr. Franz-Josef Wingen vom Unternehmen Bayer Health Care in Leverkusen, Sprecher der korporativen DGIM-Mitglieder. Gefahr droht nach seiner Einschätzung vor allem durch Reimporte von Medikamenten aus dem Ausland sowie durch den Internethandel. „Arzneimittelfälschungen sind ein unglaublich großer Markt. Ein Kilo Viagra hat einen Wert von 70 000 bis 90 000 Euro. Das zieht kriminelle Elemente an“, so Wingen.

Mit Dreck gepantscht

Die Möglichkeiten der Fälscher sind groß: Inhaltsstoffe werden falsch de-

■ Pressekonferenz anlässlich des Herbstsymposiums der DGIM „Gefälschte Medikamente“, 22. Oktober 2008, Wiesbaden

klariert, abgelaufene Verfallsdaten verlängert, Wirkstoffe fehlen oder sind über- oder unterdosiert. Im schlimmsten Fall, werden, so Wingen, „weitere Wirkstoffe oder einfach Dreck hinzugefügt, was zum Tod führen kann“.

In Großbritannien sind im Jahr 2007 sechs herzkranken Männer gestorben, weil sie gefälschtes, bis zu 300% überdosiertes Viagra eingenommen hatten, berichtete Prof. Dr. Harald Schweim, Bonn. „In Deutschland sind Todesfälle durch gefälschte Medikamente nicht bekannt“, so DGIM-Vorsitzender Prof. Dr. Rainer Kolloch, Bonn. Aber das Potenzial für eine Gesundheitsgefährdung sei da, und es müsse zeitig entgegengewirkt werden.

Der Medikamentehandel im Internet ist schwer zu überprüfen und Gütesiegel könnten gefälscht werden, so Schweim. In einer Studie konnten Testkäufer auf etwa 90% der getesteten Seiten im Netz verschreibungspflichtige Medikamente ohne Rezept bestellen. Bei Lifestyle-Produkten wie Potenzmitteln oder Anabo-

lika ist die Fälschungsquote besonders hoch. Schweim befürwortet daher ein Verbot des Onlinehandels von rezeptpflichtigen Medikamenten.

Einheitliche Arzneimittelkennzeichnung gegen Fälscher

Um verschreibungspflichtige Medikamente sicherer zu machen, will der Europäische Pharmaindustrieverband (EFPIA) eine europaweit einheitliche Kennzeichnung von Arzneimitteln einführen. Geplant ist ein Barcode auf der Verpackung, der Informationen zum Produkt, zur Herstellungscharge und zum Verfallsdatum sowie eine für jede Arzneimittelpackung einmalig vergebene Seriennummer enthält, erläuterte Michael Dammann vom Verband Forschender Arzneimittelhersteller e.V. Beim Verkauf in der Apotheke würden die Angaben auf der Packung dann gescannt und mit einer Datenbank abgeglichen, um Fälschungen zu erkennen. Im nächsten Jahr wird in Deutschland ein Pilotversuch in rund 150 Apotheken starten. Verläuft der Test erfolgreich, könnte die einheitliche Kennzeichnung in drei bis fünf Jahren umgesetzt werden, schätzt Dammann.

ROLAND FATH ■



Foto: Imago

Vom Zoll beschlagnahmte Packungen mit gefälschten Viagrapillen.